

Transfer und Gegentransfer in Jean Rhys' *Wide Sargasso Sea*

SIGRID THOMSEN
Universität Wien
sigridvthomsen@gmail.com

Abstract

Zwischen Charlotte Brontës Roman *Jane Eyre* (1847) und Jean Rhys' Roman *Wide Sargasso Sea* (1966) finden auf vielen Ebenen Transfers statt: Auf der Ebene der Handlung, der Zeit, des Ortes, der Sprache, der Charakter und des Blickwinkels. Durch diese Transfers wird die in *Jane Eyre* marginalisierte, entmenschlichte Figur der Bertha Mason zur komplexen Figur der Antoinette Cosway. Zusätzlich ermöglicht *Wide Sargasso Sea* einen Gegentransfer: Nicht nur prägt *Jane Eyre* die Lektüre von *Wide Sargasso Sea*, sondern Rhys' Roman erzwingt auch eine andere Lesart von *Jane Eyre*, die im Roman marginalisierte und ausgeklammerte Positionen mitdenkt.

Keywords: *Wide Sargasso Sea*, *Jane Eyre*, postcolonial, rewriting, Transfer

Einleitung

In Jean Rhys' *Wide Sargasso Sea* von 1966 finden auf unterschiedlichen Ebenen Transfers statt: Der Roman geht von Charlotte Brontës kanonischem Roman *Jane Eyre* von 1847 aus und gilt als dessen postkoloniales *rewriting*. Im früheren Roman ist die junge Waise Jane im Anwesen Thornfield als Gouvernante bei einem Mr Rochester angestellt, in den sie sich mit der Zeit verliebt. Von Anfang an kommt Jane Einiges an Thornfield merkwürdig vor: Nachts hört sie unerklärliche Geräusche, tagsüber manchmal schrilles Lachen; einmal steht sogar nachts eine gespenstische Gestalt in ihrem Zimmer. Diese Begebenheiten tragen zur *gothic-novel*-Stimmung des Romans bei, veranschaulichen Janes anfänglich isolierte Position im Haushalt und binden sie an Rochester als Inbegriff dieses undurchschaubaren Umfelds. Erst in dem Moment,

in dem Jane und Mr Rochester heiraten wollen und in letzter Minute Einspruch erhoben wird, erfährt Jane, woher all diese Geräusche und Erscheinungen gekommen sind: Von Bertha Mason, Rochesters erster Frau, die er seit vielen Jahren am Dachboden eingesperrt und vor seinem Umfeld geheim gehalten hat. Da Bertha noch am Leben ist, ist eine Ehe von Rochester und Jane unmöglich.

Eine Besprechung von *Wide Sargasso Sea* mit einem Abriss des Inhalts von *Jane Eyre* anzufangen, impliziert eine Hierarchie zwischen den beiden Romanen, die es zu problematisieren gilt. Jean Rhys greift in *Wide Sargasso Sea* die Figuren aus Brontës Roman auf; Rhys' Werk kann aber durchaus auch ohne den Bezug zu *Jane Eyre* gelesen werden. Während manche Kritiker*innen dies als die zentrale Frage sehen, die es bezüglich *Wide Sargasso Sea* zu beantworten gilt,¹ haben westindische Kritiker*innen wie Wally Look Lai und Kenneth Ramchand den Roman hauptsächlich als Beispiel westindischer Literatur gesehen (s. Carr 2010: 40). *Wide Sargasso Sea* als *rewriting* zu lesen, macht es möglich, den Wechselwirkungen, Übersetzungen und Transfers zwischen diesen zwei Romanen herauszuarbeiten: In *Wide Sargasso Sea* finden Transfers einiger Ereignisse und Personen aus *Jane Eyre* sowie sprachliche Transferleistungen zwischen beiden Romanen statt. Innerhalb von *Wide Sargasso Sea* gibt es zudem einen Transfer verschiedener Blickwinkel. Diese Transferbewegungen überkreuzen sich auf komplexe Art mit der Wechselbeziehung zwischen Bertha und Jane, die schon in *Jane Eyre* dargestellt wird. Und schließlich findet zusätzlich zu all diesen Transfers eine Art Gegentransfer statt, indem Rhys' Roman eine neue, andere Lesart von *Jane Eyre* erzwingt. Die Lektüre von *Wide Sargasso Sea* zeigt Lücken und Leerstellen im früheren Roman auf, vor allem die mehrstufige und rassistisch motivierte Marginalisierung von Antoinette und die Verschränkungen von Patriarchat und Imperialismus. In einem letzten Schritt möchte ich schließlich kurz die Frage anreißen, inwieweit postkoloniale *rewritings* auch jenseits des Transfers – also vom westlichen Text losgelöst – zu lesen oder nur in Verbindung mit ihm zu verstehen sind.

¹ »The crucial question *Wide Sargasso Sea*, as a work of art, might seem to pose is whether it can stand and be judged alone« (Thorpe 1977: 99).

Postkoloniale Literatur als Übersetzung und Transfer

In ihrem Artikel »Post-Colonial Writing and Literary Translation« schlägt Maria Tymoczko vor, postkoloniale Literatur generell als Übersetzung anzusehen. Über postkoloniale Autor*innen schreibt sie, dass sie »a culture – to be understood as a language, a cognitive system, a literature [...], a material culture, a social system and legal framework, a history« (Tymoczko 2002: 20) übersetzen müssen, um sie im Genre des Romans einem Publikum aus anderen geografischen, sprachlichen und kulturellen Kontexten zugänglich zu machen. Es fällt auf, dass Tymoczko bei ihren Ausführungen über postkoloniale Literatur *rewritings* außer Acht lässt, obwohl diese ihrer These besonders entgegenkommen würden. In *The Empire Writes Back: Theory and Practice in Post-Colonial Literatures* schreibt Bill Ashcroft: »The choice to rewrite canonical narratives of Western discourse is a common colonial practice where the telling of a story from another point of view is considered an extension of the deconstructive project to explore the gaps and the silences in a text.« (Ashcroft 2002: 48). *Rewritings* wie *Wide Sargasso Sea* sind somit auf eine zusätzliche Art ein Akt der Übersetzung: Nicht nur durch die Verschiebung einer Sprache, eines kognitiven Systems und eines geschichtlichen Kontexts in eine neue literarische Form, sondern vor allem eine Verschiebung hin zur Wahrnehmung gewisser Lücken und Leerstellen, und die Verschiebung von spezifischen Figuren in und über ebendiese Leerstellen hinweg sowie gleichzeitig in einen des/der Leser*in bis dahin womöglich fremden kulturellen Raum.² Auch wenn der Begriff *rewriting* nahezulegen scheint, dass es sich in erster Linie um eine Reaktion auf einen anderen, ihm zugrundeliegenden Text handelt, stellt ein *rewriting* oft etwas radikal Neues dar. So schreibt Ankhi Mukherjee in *What is a Classic? Postcolonial Rewriting and Invention of the Canon*: »Postcolonial rewriting does not simply pertain to the cultural anxiety of the belated text, but is a detangling and undoing of the accre-

2 Die Betrachtung postkolonialer Literatur als Übersetzung kann auch einige Probleme erklären, die dem Buch angelastet worden sind. »A minority-culture or post-colonial writer will have to pick aspects of the home culture to convey and to emphasize«, schreibt Tymoczko (Tymoczko 2002: 24). Rhys wählt die Stellung der weißen Kreolin Antoinette auf Dominica, stellt die schwarze Bevölkerung der Insel jedoch deutlich weniger komplex dar.

ted values [...] of the Western canon« (Mukherjee 2014:69). Durch den Transfer werden die Werteschichten des Kanons freigelegt, entwirrt, formbar und für neue, andere Wertvorstellungen fruchtbar gemacht.

Kleine Transferleistungen

Zwischen *Jane Eyre* und *Wide Sargasso Sea* findet auf vielen Ebenen Transfer statt. Ein erster Transfer ist der zeitliche: *Jane Eyre* spielt in den 1820er und 1830er Jahren; Jean Rhys hat die Handlung ihres Romans einige Jahre nach hinten verschoben, sodass *Wide Sargasso Sea* kurz nach Abschaffung der Sklaverei in den britischen West Indies 1833 einsetzt. Somit werden die Umbrüche in der karibischen Gesellschaft dargestellt sowie die prekäre soziale Stellung von Antoinette als weißer Kreolin zwischen der schwarzen (sowie der lokalen weißen) Bevölkerung und den britischen Kolonialherren, die daraus resultiert.³ Ein weiterer Transfer ist der geographische – statt durch die windgebeutelte, düstere Landschaft der Yorkshire Moors zu wandern, findet sich die Leserin hier auf einer karibischen Insel, deren Gerüche und Vegetation Rhys aus mehreren Perspektiven beschreibt. Auch auf der Ebene der Handlung findet ein Transfer statt: Rhys fügt Antoinette biographische Eckdaten hinzu, die sie mit Jane teilt; beispielsweise wird auch sie zur Waise und auf ein Internat geschickt. Diese Ergänzungen in *Wide Sargasso Sea* brechen die tiefgreifende Trennung zwischen Jane und Antoinette auf, die *Jane Eyre* etabliert. Zweitens vermischt Rhys »the different voices—Caribbean English, French patois, white Creole, English—into a polyphonic text« (Carr 2010: 57). So werden Handlungspunkte und Personenkonstellationen aus *Jane Eyre* übernommen und mit einer anderen Sprache, aus einem anderen Blickwinkel und mit einem anderen Fokus erzählt.

Transfer der Figuren, der Sprache, des Blickwinkels

Charlotte Brontës Werk, das ursprünglich als *Jane Eyre: An Autobiography* veröffentlicht wurde, wird durchgehend in der ersten Person Singular aus der Sicht von Jane erzählt. In vielen postkolonialen *rewritings*,

³ Vgl. Antoinette »is caught between the English imperialist and the black native.« (Spivak 1985: 259).

und auch in *Wide Sargasso Sea*, spaltet sich die Erzählung auf. Ashcroft schreibt über diese Art der Aufteilung des Blickwinkels:

[T]he alienating process which initially served to relegate the post-colonial world to the ›margin‹ turned upon itself and acted to push that world through a kind of mental barrier into a position from which all experience could be viewed as uncentred, pluralistic, and multifarious.

(Ashcroft 2002: 14)

Es wechselt der Blickwinkel von Jane in *Jane Eyre* zu Antoinette in *Wide Sargasso Sea*; zusätzlich wechselt aber auch innerhalb von Rhys' Roman der Blickwinkel, wodurch auch ein Transfer von Antoinette zu Mr Rochester und zurück vollbracht wird: Im ersten Teil des Romans erzählt Antoinette Cosway von ihrer Kindheit und Jugend – ihrer unklaren gesellschaftlichen Stellung, der sich verschärfenden Armut, den Anfeindungen der schwarzen Bevölkerung und ihrer zunehmend verzweifelten Mutter. Im zweiten Teil erzählt hauptsächlich ein junger Engländer – Mr Rochester –, dem als jüngster Sohn kein Erbe zusteht und der von seinem Umfeld dazu gedrängt wird, nach Dominica zu fahren und eine kreolische Erbin – Antoinette – zu heiraten; zwischenzeitlich fungiert auch Antoinette im zweiten Teil als Erzählerin. Im dritten, nur einige Seiten langen Teil hören wir von Grace Poole, die in *Jane Eyre* als Berthas Aufsichtsperson auftritt, bevor auf den letzten eineinhalb Seiten wieder Antoinette die Erzählung übernimmt. Diese Wechsel des Blickwinkels gehen mit einer sprachlichen Transferleistung einher. Antoinette spricht ein Englisch mit kreolischem Einschlag, was schon im ersten Absatz von *Wide Sargasso Sea* auffällt: »They say when trouble comes close ranks, and so the white people did. But we were not in their ranks. The Jamaican ladies had never approved of my mother, ›because she pretty like pretty self‹ Christophine said.« (Rhys 2001: 3). Das Englisch Rochesters und Grace Pooles hingegen orientiert sich am viktorianischen Standardenglisch. Diese Transfers von Sprachvarietät und Blickwinkel legen nahe, dass weder ein Mensch noch eine sprachliche Ausdrucksweise die Deutungshoheit über eine Geschichte haben bzw. haben sollten. Folglich hat in *Wide Sargasso Sea* Antoinette nicht die alleinige Deutungshoheit über das Geschehen. Rochester wird zwar dargestellt als jemand, der Antoinette – wie auch in *Jane Eyre* beschrieben – vor allem aus Geldgier und auch aus einer gewissen exotistischen sexuellen Anziehung heraus heiratet, aber auch ihm wird Sympathie

entgegengebracht; er ist jung und unerfahren, fühlt sich dem fremden Umfeld ausgeliefert und weiß nicht, was er von den Gerüchten halten soll, die ihm über seine Frau erzählt werden. John Thieme schreibt darüber in *Postcolonial Con-Texts: Writing Back to the Canon*: »Like Antoinette, Rochester finds himself shipwrecked in a Sargasso sea of competing discourses.« (Thieme 2002: 82)

Doch die wohl wichtigste Transferleistung des Romans ist die von Bertha Mason hin zu Antoinette Cosway. In *Jane Eyre* wird Bertha als Mischung aus Mensch und Bestie dargestellt und mit dem Personalpronomen »it« versehen:

What it was, whether beast or human being, one could not, at first sight, tell: it groveled, seemingly, on all fours; it snatched and growled like some strange wild animal: but it was covered with clothing, and a quantity of dark, grizzled hair, wild as a mane, hid its head and face. (Brontë 1999: 258)

Von dieser entmenschlichten Figur findet eine Transformation hin zu einem komplexen Menschen statt. Die wichtigste Transformationsarbeit von *Wide Sargasso Sea* besteht darin, Antoinette Cosway vom Dachboden zu holen: Sie ist keine gesichts- und geschichtslose, menschlicher Attribute entbehrende »madwoman in the attic« mehr (Gilbert/Gubar 1979), sondern eine junge Frau, die unter schwierigen Bedingungen auf den West Indies aufwächst und von dort aufgrund der Geldgier und fehlenden Empathie ihres Mannes in noch deutlich schwierigere Zustände gerät. Als die Dorfbewohner*innen in *Jane Eyre* bei der verhinderten Hochzeit Janes mit Rochester von Bertha erfahren und sich wundern, sie noch nie gesehen oder auch nur von ihr gehört zu haben, ruft Rochester aus: »»No, by God! I took care that none should hear of it – or of her under that name.«« (Brontë 1999: 257) Dieser Strang wird in *Wide Sargasso Sea* aufgenommen: Dass die Transformation der Figur Bertha hin zu Antoinette im Kern des Romans liegt, wird auch durch die Zentralität des Namens selbst deutlich, der im Gegensatz zu den anderen übertragenen Figurennamen oft genannt wird: Die Rochester-Figur in Rhys' Roman wird statt Rochester beim Vornamen Edward genannt und die Frau, der Antoinette nachts im Gang von Thornfield begegnet, nicht als Jane Eyre markiert. Aber in der Übersetzung Antoinettes ist die Übersetzung des ganzen Romans gespiegelt: Aus Antoinette Cosway wird zuerst, bei der Heirat ihrer Mutter mit Mr Mason, Antoinette Mason. Als sie einen jungen Briten heiratet, von dem wir wissen, dass er

Mr Rochester ist, besteht er nach einiger Zeit darauf, sie Bertha zu nennen, obwohl sie protestiert: »My name is not Bertha; why do you call me Bertha?!« (Rhys 2001: 86) Indem Rochester ihr einen neuen Namen überstülpt, löscht er ihre Vergangenheit aus, vor allem aber auch, dass es eine karibische, westindische Vergangenheit war: Der für das ehemals frankophone Dominica typischere Name Antoinette wird durch den schlichten, englischen Namen Bertha ersetzt. Somit verleiht Rochester seiner Abneigung gegenüber Antoinettes Herkunft Ausdruck und entfremdet sie gleichzeitig dieser Herkunft.

Transfer in *Jane Eyre*

Auch Bertha Mason aus *Jane Eyre* ist schon als eine Art Transfer von der Figur *Jane Eyre* gelesen worden. Sowohl Sandra M. Gilbert und Susan Gubar als auch Gayatri Chakravorty Spivak sehen Bertha als Bedingung für Janes Emanzipation. In Sandra Gilberts und Susan Gubars einflussreichem Werk *The Madwoman in the Attic: The Woman Writer and the Nineteenth-Century Literary Imagination* aus 1979 beschreiben sie, wie Bertha Mason als Gegenbild zu Jane Eyre konstruiert wird, das Janes Wut und ihre Rachegefühle am Patriarchat ausleben kann:

Literally, of course, the nighttime specter is none other than Bertha Mason Rochester. But on a figurative and psychological level it seems suspiciously clear that the specter of Bertha is still another - indeed the most threatening - avatar of Jane. What Bertha now does, for instance, is what Jane wants to do. Disliking the »vapoury veil« of Jane Rochester, Jane Eyre secretly wants to tear the garments up. Bertha does it for her. Fearing the inexorable »bridal day,« Jane would like to put it off. Bertha does that for her too. [...] Bertha, in other words, is Jane's truest and darkest double: she is the angry aspect of the orphan child, the ferocious secret self Jane has been trying to repress ever since her days at Gateshead.

(Gilbert und Gubar 1979: 360–361)

Die Transformation in *Wide Sargasso Sea* kann folglich als Weiterführung einer Wechselbeziehung gelesen werden, die schon in *Jane Eyre* angelegt scheint. Durch Bertha kann Jane Wut über die sie einengenden patriarchalen Verhältnisse äußern, ihnen sogar ein Stück weit entgehen, ohne dass Charlotte Brontë Jane mit so unschönen Gedanken und Taten belasten müsste. Diese Emanzipation Janes geht jedoch auf

die Kosten von Berthas Menschlichkeit. Selbst Spivak, die *Wide Sargasso Sea* nicht unkritisch sieht,⁴ räumt ein: »At least Rhys sees to it that the woman from the colonies is not sacrificed as an insane animal for her sister's consolidation.« (Spivak 1985: 251)

Gegentransfer

Ihre Umstände und ihr Ehemann zwingen also Antoinette Cosway, einen schrittweisen Transfer hin zu Bertha Mason zu vollziehen. In *Wide Sargasso Sea* wird dieser Transferprozess sichtbar gemacht, indem die Figur als Antoinette Cosway anfängt und ihr nach und nach ein anderer Name und eine damit einhergehende Fremdzuschreibung übergestülpt werden. Aber Rhys' Roman macht diesen Prozess nicht nur sichtbar, er kehrt ihn auch um. Aus der Figur der Bertha Mason, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von *Wide Sargasso Sea* seit 119 Jahren im literarischen Gedächtnis verankert war – wenn auch sicher von vielen Leser*innen überlesen – wird in einer Transferbewegung Antoinette Cosway. Dabei wird sie (und wird auch Mr Rochester) umgedeutet, es werden Lücken gefüllt: Antoinette war nicht immer auf dem Dachboden, sondern hatte davor ein eigenes Leben; sie hat nicht Rochester in eine Falle gelockt, sondern ist von ihm aufgrund ihres Vermögens geheiratet worden; sie hätte keine »madwoman in the attic« sein müssen, sondern ist von Rochester zu einer gemacht worden; sie ist keine »clothed hyena« (Brontë 1999: 259), wie Jane bei ihrem Anblick behauptet, sondern jemand, der durch rassistische Zuschreibungen entmenschlicht wurde und dadurch eingesperrt werden konnte, ohne dass es im viktorianischen England, einem England am Gipfel seiner Kolonialmacht, als unmenschlich angesehen worden wäre. Diese Prozesse denkt man nach der Lektüre *Wide Sargasso Seas* mit, wenn man *Jane Eyre* liest, und gleichzeitig gehen sie über diesen einen kanonischen Roman her-

4 Laut Spivak ist das Projekt des Imperialismus »the making of human being«; »soul making« ist ein großer Teil davon. Jean Rhys versuche in *Wide Sargasso Sea*, Imperialismuskritik zu leisten und gleichzeitig Antoinettes und Christophines Innenleben darzustellen, stoße dabei aber an seine Grenzen. »No perspective critical of imperialism can turn the Other into a self, because the project of imperialism has always already historically refracted what might have been the absolutely Other into a domesticated Other that consolidates the imperialist self.« (Spivak 1985: 253).

aus: Denn es gibt, seit Großbritannien zur Kolonialmacht aufgestiegen ist, keine sogenannte »britische Literatur«, in der nicht auch Spuren der kolonialen Prozesse zu finden sind, sowie der Transferbewegungen, die der Kolonialismus mit sich brachte: Der Transfer des Geldes, der Ressourcen, der versklavten Arbeitskraft, der sprachlichen und kulturellen Ideen erweiterter Charaktere wie Antoinette. Es ist also durchaus möglich, *Wide Sargasso Sea* zu lesen, ohne dabei auch *Jane Eyre* mitzudenken: Insoweit, als es auch 120 Jahre lang möglich war, *Jane Eyre* ohne *Wide Sargasso Sea* zu lesen. Das enge Verhältnis zwischen beiden Romanen ist trotzdem nicht zu leugnen: Während das Mitdenken von *Wide Sargasso Sea* bei der Lektüre von *Jane Eyre* dazu führt, dass Leerstellen und Blindstellen verringert werden, dass ein komplexes Innenleben auch Figuren zugesprochen wird, denen es vorher verwehrt blieb, führt das Mitdenken von *Jane Eyre* beim Lesen von *Wide Sargasso Sea* zu etwas Anderem: Dazu, dass sichtbar wird, welchen weiten Weg die Figur der Antoinette gegangen ist und wie viele weitere Leerstellen in kanonischer Literatur es zu finden und zu füllen gilt.

Literatur

- Ashcroft, Bill (2002): *The Empire Writes Back: Theory and Practice in Post-Colonial Literatures*. London: Routledge.
- Brontë, Charlotte (1999): *Jane Eyre*. Ware: Wordsworth Editions.
- Carr, Helen (2010): »Intemperate and Unchaste«: Jean Rhys and Caribbean Creole Identity.« *Women: A Cultural Review*, vol. 14, no. 1, 38–62.
- Gilbert, Sandra und Gubar, Susan (1979): *The Madwoman in the Attic: The Woman Writer and the Nineteenth-Century Literary Imagination*. New Haven: Yale University Press.
- Mukherjee, Ankhi, and Hent de Vries (2014): *What is a Classic? Postcolonial Rewriting and Invention of the Canon*. Palo Alto: Stanford University Press.
- Rhys, Jean (2001): *Wide Sargasso Sea*. London: Penguin Books.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (1985): »Three Women's Texts and a Critique of Imperialism«, *Critical Inquiry* vol. 12, no. 1 (»Race«, Writing and Difference«), 243–261.
- Thieme, John (2002): *Postcolonial Con-Texts: Writing Back to the Canon*. London: Continuum International Publishing.

Thorpe, Michael (1977): »«The Other Side – Wide Sargasso Sea and Jane Eyre.«« *Ariel: A Review of International English Literature*, vol. 8, no. 3, 99–110.

Tymoczko, Mario (2002): »Post-Colonial Writing and Literary Translation.« *Post-colonial Translation: Theory and Practice*, Susan Bassnett (Hg.), Routledge, 19–40.